

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Martin Dürr, evangelisch-reformiert

4. Januar 2009

Gold, Weihrauch, Myrrhe

Matthäus 2,1-12

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Übermorgen ist Dreikönigstag. Wie immer werden wir am Abend in unserer Familie einen selbstgebackenen Kuchen essen, in dem meine Frau – oder inzwischen eine meiner Töchter – einen König aus Plastik versteckt hat. Ich hoffe natürlich, das ich endlich wieder einmal das richtige Stück Kuchen auswähle, denn seit vielen Jahren bin ich nicht mehr König geworden.

Der Grund, warum wir am 6. Januar einen Dreikönigskuchen essen, ist viel älter als der Kuchen selbst. Um die Weisen aus dem Morgenland rankten sich schon früh Legenden. Das drängt sich auch direkt auf, weil die Geschichte voll ist von Unerklärtem und Merkwürdigem. Eigentlich heissen die „Könige“ im Matthäusevangelium „Magoi“ – das heisst auf Griechisch: Magier, Zauberer, Astronomen & Astrologen zugleich. Weise Männer, sicher umfassend gebildet. Sie kamen also als ‚Sterndeuter‘ aus dem Osten.

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war.

Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige. Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Meine Tochter musste eine Arbeit für die Schule schreiben, über die astronomischen und mathematischen Erkenntnisse im antiken Zweistromland, in Mesopotamien. Ich habe die Arbeit gelesen und war erstaunt, wie viel die vor zwei Tausend Jahren schon wussten. Sie konnten nicht nur die Bewegung der Planeten genau voraussagen, die sich ganz anders verhalten als die Fixsterne. Sie wussten Bescheid über Sonnen- und Mondfinsternis. Sie konnten das auf viele Jahrzehnte vorausrechnen und zwar verblüffend genau. Dabei hatten sie kein Fernglas zur Verfügung, keinen Fotoapparat, keines der heutigen Instrumente, die für die Himmelsbeobachtung unentbehrlich sind. Einen Computer natürlich schon gar nicht. Der Austausch mit anderen Himmelsbeobachtern an anderen Orten auf der Welt war extrem mühsam, wenn nicht sogar unmöglich. Der Aufwand, den sie betrieben haben, muss enorm gewesen sein. Kein Wunder, dass sie das Volk als Magier ansah. Ihr Wissen war nicht nur von Bedeutung für Saat und Ernte. Wer den Himmel kannte, wusste auch, was auf der Erde geschieht und geschehen wird. Die Vorstellung war, dass der Himmel die Geschehnisse auf der Erde spiegelt – oder umgekehrt.

Diese Magier werden auch die „Weisen“ genannt. Sie unterscheiden sich von normalen Männern wie mir nicht nur dadurch, dass sie nach dem Weg fragten. „Normale“ Männer fragen nie nach dem Weg, die irren lieber stundenlang herum. Es gehört zur Weisheit, dass man Fragen stellt. Was bedeutet dieser merkwürdige Stern? Ist das ein neuer Stern oder ein Komet oder eine Konjunktion von Planeten, wie sie nur ganz selten auftritt? Es gehört auch zur Weisheit, dass man auf Träume hört. Nicht immer sind sie so deutlich, dass wir in ihnen die Stimme Gottes hören. Oft sind sie wirr, manchmal beunruhigend. Irgendetwas lässt unserer Seele keine Ruhe. Vielleicht spricht Gott manchmal durch Träume, weil wir im Wachzustand die wichtigsten Gedanken gar nicht hochkommen lassen.

Jetzt kommen die Weisen also nach Israel. Wer sie sind, wo sie genau herkommen, erfahren wir nicht. Nicht einmal wie viele es sind. Später sprach man von drei, wahrscheinlich, weil sie drei Geschenke mitbringen. Und zu Königen wurden sie vermutlich, weil Jesaja viele hundert Jahre davor geschrieben hat: „Könige wandern zu deinem strahlenden Glanz“ (Jesaja 60, 3) und „Alle kommen von Saba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn“ (60, 6). Wer immer sie sind, sie denken logisch und suchen zuerst den Königshof in Jerusalem auf. Hier treffen sie aber kein neugeborenes Kind an, nur einen König, der erschrickt. Wenn da ein neuer König zur Welt kommt, ist er in Frage gestellt. Darum trommelt er seine Schriftgelehrten zusammen. Die finden in den Schriften des Propheten Micha eine Prophezeiung, die auf die kleine Stadt Bethlehem hinweist. Sie erinnern sich: Jesus ist überhaupt in Bethlehem geboren, weil Josef und Maria aus Nazareth dorthin reisen mussten, um sich in die Steuerlisten von Kaiser Augustus einzutragen.

Der mächtigste Mann der Welt, der römische Kaiser, und ein kosmisches Ereignis bringen die Begegnung zwischen dem neugeborenen Kind und den geheimnisvollen Männern aus dem Morgenland überhaupt erst zustande. Jetzt können sie bei dem Kind ihren Antrittsbesuch machen und ihre Geschenke übergeben. Was haben sie wohl gedacht, als sie endlich vor dem Kind in der Futterkrippe standen, in einem Stall oder einer Hirtenhöhle? Nach all den Strapazen der langen und gefährvollen Reise: Eine armselige Familie, ein Säugling ohne Rang und Namen. Ich wäre vermutlich frustriert gleich wieder abgereist. Aber das sind weise Männer, das haben sie schon bewiesen. Sie sehen etwas, was für das Auge unsichtbar ist. Dieses Kind ist das Besondere. Sie sind am Ziel. Die Geschenke sind königlich und wertvoll:

Sie bringen Gold. Es gibt Legenden, die sagen, dass Josef das Gold benutzte, um mit seiner Familie nach Ägypten fliehen zu können. So konnten sie den Soldaten des Herodes entfliehen, die alle Knaben bis zum zweiten Lebensjahr umbrachten.

Sie bringen Weihrauch: Ein Mittel, das Geist und Verstand erweitert. Erst vor einigen Jahren wurde nachgewiesen, dass Weihrauch tatsächlich Denk- und Erinnerungsfähigkeit steigern kann. Weihrauch ist auch ein Mittel, das bei religiösen Handlungen verwendet wird. Dem Kind soll der Duft Gottes anhängen.

Sie bringen Myrrhe. Myrrhe, aus der Salbe hergestellt wird, um einen Menschen zum König zu salben. Und nicht nur das, es wird auch verwendet um Wund-Infektionen zu heilen und um Tote zu salben. Ahnen die Magier schon etwas davon, dass dieser König ein Geschlagener sein wird, ein Verwundeter, ein zu Unrecht Hingerichteter? Wir wissen es nicht. Die Symbole sind vieldeutig. Sie lassen Spielraum für viele Interpretationen. Wirkliche Symbole lassen sich nie auf eine einzige Antwort reduzieren. Jede Generation muss wieder neu hinhören und sehen.

Etwas ist aber strahlend klar: Dieser neue König ist völlig anders als alle anderen. Er wird ganz anders regieren als die anderen Könige. Herodes ist ein König, wie die Welt ihn kennt. Ein Schlitzohr, ein Selbstverliebter, einer der über Kinderleichen geht, um an der Macht zu bleiben. Jesus ist der andere König. Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Er hat keine Soldaten, keine Steuerabgaben, keine Todesschwadronen zur Verfügung. In ihm ist Gottes Sohn Mensch geworden. Schutzlos, hilflos, ausgeliefert an die Menschen. Ein Verachteter und Geschlagener. Seine Freunde werden die Ausgestossenen sein, die Kranken, die verhassten Kollaborateure der römischen Diktatur und die billigen Huren.

Er stellt alles auf den Kopf, und das kostet ihn am Ende selbst Kopf und Kragen. Am Ende sind es die Repräsentanten der politischen und religiösen Macht, die ihn als Schwerverbrecher hinrichten lassen. Zu gross war die Angst der Mächtigen, dass mit ihm eine neue Zeit anbricht. Eine Macht, die in Gestalt ohnmächtiger Liebe erscheint.

Haben die Sterndeuter aus dem Morgenland das gesehen, wie in einem Lichtblitz? Wir wissen nicht, ob sie verändert von dort weggegangen sind. Wir wissen nicht, was sie nach der Rückkehr in ihre Heimat davon weitererzählt haben? Niemand weiss es. Matthäus erzählt es nicht. Vielleicht wusste er es nicht. Aber wahrscheinlich hätte er es uns nicht einmal aufgeschrieben, wenn er es gewusst hätte. Damit Raum bleibt für uns. Und für unsere Fragen. Wie gehen wir nach der Weihnachtszeit wieder zurück in unseren Alltag? Als Beschenkte und Beschenkende? Als weise Frauen und Männer, die etwas erkannt haben in diesem neugeborenen Kind? Gott teilt alles mit uns. Er schenkt uns seinen Sohn. Er hat der Welt den Erlöser geschickt. Einer Welt, die getrieben ist von Hunger nach Macht und Gier nach Geld. Wenn er alles mit uns teilt, dann auch Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Ich überlege mir, welchem Menschen ich helfen könnte, der arm dran ist. Ich denke darüber nach, wie wir uns einsetzen wollen für mehr Gerechtigkeit. Wem können wir helfen, dass er die Freude am Leben wieder findet?

Manchen stinkt alles und sie könnten ein wenig frischen Wind gut vertragen. Es muss ja nicht Weihrauch sein. Aber etwas, das Verstand und Sinne schärft. Was haben wir ihnen zu bieten?

Sie können einem Menschen helfen, der vom Leben tief verwundet ist. Der an nichts mehr glaubt, weil alles sowieso nichts hilft. Wir haben das Heilmittel nicht in der Tasche. Aber wir können ihm erzählen, wo wir selbst Hilfe erhalten haben. Gott kann nicht nur Weltherrscher und Planetenbahnen bewegen, er kann auch Herzen erneuern. Und das gilt immer. Nicht nur am Dreikönigstag. Nicht nur, wenn wir den Plastikkönig gefunden haben. Obwohl ich mich ein klein wenig ärgern werde, wenn ich es übermorgen wieder nicht geschafft habe, König zu werden...

Martin Dürr ist Evangelisch-reformierter Pfarrer in Basel. Eine Auswahl seiner Predigten ist 2005 im BoD-Verlag erschienen: „Über das neue Stadion, das Unser Vater und einige andere wesentliche Dinge“.

*Martin Dürr
Metzgerstr. 52, 4056 Basel
martin.duerr@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich